

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 36

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Traum . . .

Von Max Hamlin

An einem schönen, sonnigen Frühlingsmorgen saß ich in einem bequemen Korbstuhl in meinem Gärchen. Die Vögel zwitscherten, die Bienen summten, von dem benachbarten Bauernhofe erklang das triumphierende Gecker der erfolgreichen Henne.

Ich blätterte in dem „Demokritos“ meines geliebten Weber — „Über den Krieg“, ja, der Krieg, ein aktuelles Thema; wer weiß, wann wir wieder —.

„Im Kriege begraben Väter ihre Söhne, im Frieden aber die Söhne den Vater; traurig, jedoch wahr. Der Engländer Hume sagt, zwei Nationen im Kriege gleichen zwei besoffenen Kerls, die sich in einer Porzellanbude herumschlagen, und nachher nicht nur ihre Beulen heilen, sondern noch das zerschlagene Porzellan bezahlen müssen.“

An dem in dem letzten Kriege zerschlagenen Porzellan werden noch einige Generationen bezahlen müssen, wie die Russen, die die von dem ihnen verhafteten und gestürzten Zarentum kontrahierten Schulden bezahlen sollen! Was kann man aber hoffen, solange der Mensch — menschlich ist? Sagt man doch auch: Krieg macht Raubtiere und Frieden Lasttiere.

In einem nahen Obstgarten war ein Mädchen damit beschäftigt, die trockene Wäsche von der Leine abzuhängen; dazu sang sie mit frischer Stimme:

Mein Schatz ist ein Reiter,
Ein Reiter muß sein;
Das Ross g'hört dem König,
Der Reiter ist mein.

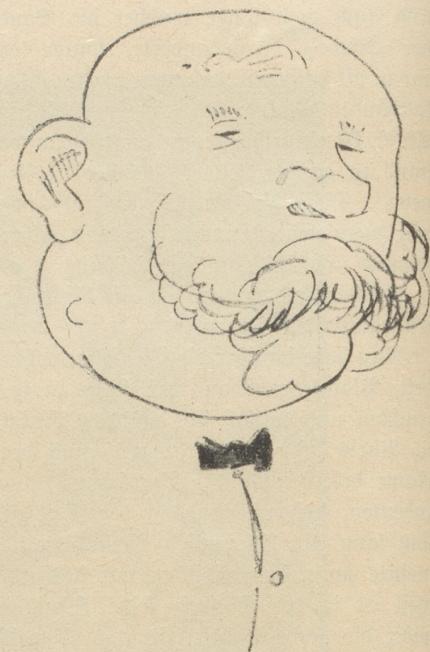
Ich war schon eingenickt, mein Buch zu Boden gefallen. Ich ließ es liegen, und wieder schloß ich die Augen —
— — — ist ein Reiter,
Ein Reiter — — —
— — — g'hört dem — —
— — — ist mein.

Plötzlich vernahm ich ein gräßliches Getöse. Vor mir stand eine weißbekleidete Gestalt. In der rechten Hand hielt er oder sie, denn die Erscheinung war geschlechtlos, wie Stucks „Wächter des Paradieses“, ein blankes Schwert und deutete nach einem naheliegenden Felsen, auf den wir zuschritten. Von dort beherrschte man die ganze weite Ebene. Ein Toben und Rauschen, wie wenn die Wogen des vom Sturm aufgeweckten Ozeans auf den Klippen zerschellen, drang an unser Ohr. Zwei Heere standen sich gegenüber, beide weiß gekleidet und nur mit Hieb- und Stichwaffen versehen. Die erste Reihe beider Horden bestand jedoch aus bunt zusammengewürfelten Menschen. Diese trugen keine Uniformen und schienen von den Hintermännern nach vorn getrieben zu werden. Ab und zu versuchte der eine oder der andere auszubrechen, wurde aber sofort schonungslos von den Weißen niedergeschlagen. Näher und näher kamen die beiden Heere und desto verzweifelter wehrten sich die vordersten. „Wir haben es nicht gewollt! — Ich bin unschuldig!“ — wimmerten sie.

Vorwärts! Ihr Feiglinge, ihr Menchelmörder, sättigt euch an Menschenblut! So sieht der Krieg aus — so sind unsere Söhne hingeschlachtet worden! — schrieen die Weißen hinten. Näher und näher rückten die feindlichen Scharen und plötzlich entstand ein entsetzliches Gemetzel, aus Angst und Verzweiflung getrieben, fielen die ersten Reihen übereinander her, fluchend wild um sich hauend, zähnekneischend, trend, beißend, kratzend, knurrend wie wilde Tiere kämpften sie und schlügen aufeinander los. —!

Dann wurde alles still — „et le combat cessa faute de combattants.“

Gegen-



Der Spezereihändler Baumann, ohne bemerkenswerte geistige Interessen.

ten die feindlichen Scharen und plötzlich entstand ein entsetzliches Gemetzel, aus Angst und Verzweiflung getrieben, fielen die ersten Reihen übereinander her, fluchend wild um sich hauend, zähnekneischend, trend, beißend, kratzend, knurrend wie wilde Tiere kämpften sie und schlügen aufeinander los. —!

Dann wurde alles still — „et le combat cessa faute de combattants.“

Schreiben Sie
immer: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat im Nebelspalter . . .“

Büsi-Mützen



FABRIKANTEN:
FÜRST & Co.
WÄDENSWIL